

Glasmuseum Steina

Glasgeschichte, Waldglas und Ortsgeschichte im Südharz



Das Glasmuseum Steina in Bad Sachsa-Steina verbindet die allgemeine Geschichte des Glases mit der Wirtschafts- und Ortsgeschichte des Südharzes. Im Mittelpunkt steht die Waldglashüttenzeit des 16. und 17. Jahrhunderts - eine Epoche, in der Glasmacher die Region prägten und deren Spuren bis heute im Boden, in Schriftquellen und in der lokalen Erinnerung erhalten sind.

WURZELN

Ausstellung seit Ende 1993;
Museumsbetrieb seit 1994

SCHWERPUNKT

Waldglashüttenzeit des 16.
und 17. Jahrhunderts

TRÄGER

Förderverein Glasmuseum Steina e. V.
mit Unterstützung der Stadt Bad Sachsa

SAMMLUNG

Mehr als 100 Objekte; Funde,
Leih- und Dauerleihgaben
sowie Schenkungen

VEREIN

33 Mitglieder; vollständig
ehrenamtlich getragen
(Stand: Juni 2026)

HINWEIS

Historische Vermittlung mit Modellen,
Werkzeugen und Filmen - keine Live-
Glasbläservorführungen

Von der Spurensuche zum Museum

Die Geschichte des Glasmuseums beginnt nicht mit einer fertigen Sammlung, sondern mit Fragen an die eigene Ortsgeschichte. Über die frühen Jahrhunderte Steinas war nur wenig überliefert. Der damalige Ortsbürgermeister Jörg Schiers begann deshalb, die lokale Vergangenheit systematisch zu erforschen. Seine Forschungen und Grabungen führten zu immer deutlicheren Hinweisen auf eine ausgeprägte Glasmachertradition im 16. und 17. Jahrhundert. Die Ergebnisse veröffentlichte er später unter dem Titel „Die gläserne Spur“. Aus dieser Spurensuche entwickelte sich 1993 eine zunächst kleine, temporäre Ausstellung. Parallel entstand der Förderverein Glasmuseum Steina e. V., dessen Satzung den Betrieb und die Fortentwicklung des Museums ausdrücklich zu seinen Aufgaben zählt. Ende 1993 wurde die Ausstellung eröffnet. Im ersten vollständigen Jahr kamen bereits mehr als 1.000 Besucherinnen und Besucher - für einen kleinen Ortsteil ein deutliches Signal, dass das Thema weit über Steina hinaus Interesse weckte.

Ein Haus, das mit dem Museum gewachsen ist

Das heutige Museumsgebäude am Kirchplatz stammt aus dem Jahr 1954. Es beherbergte ursprünglich die Kurverwaltung und ein Postamt. Nachdem die Kurverwaltung ausgezogen war, übernahm die Ausstellung zunächst die linke Hälfte des Gebäudes. Als 2007 auch das Postamt schloss, wurde umgebaut und das Museum konnte das gesamte Gebäude nutzen. Das Haus befindet sich im Eigentum der Stadt Bad Sachsa. Damit erzählt auch das Gebäude selbst ein Stück jüngerer Ortsgeschichte: Aus einem Verwaltungs- und Dienstleistungsstandort wurde Schritt für Schritt ein öffentlicher Kulturort. Die räumliche Erweiterung schuf Platz für den heute U-förmig angelegten Rundgang, für die Waldglas-Werkstatt, Sammlungsbereiche, eine Sitzcke und einen Konferenztisch, der zugleich für Vereine und Besprechungen im Ort genutzt wird.

DIE GRÜNDUNGSPHASE

Gründungsmitglieder des Fördervereins 1993:

- Kurt Kellner
- Rudolf Schuhmann
- Hartwig Köhler
- Gudrun Arnemann
- Antje Rüger
- Helmut Rüger
- Frank Keilholz
- Frank Jacksch
- Frank Kellner
- Jörg Schiers

Waldglas als Schlüssel zur frühen Geschichte Steinas

Die Forschungen zeigen, dass Glasmacher im 16. und 17. Jahrhundert die Wirtschaft der Region mitprägten. In Schriftquellen begegnen Namen wie Christoph Kauffholt, Hans Gunkel, Adam Holzmann, Adam Prinz, Jonas Rieländer, Andreas Wiegel, Christian Barthold, Hans Gundelachs Erben, Valten Gunkel sowie Wentzel und Zietz. Hergestellt wurden unter anderem Trinkgläser, Flaschen und Fensterglas.

Für Waldglashütten bot die Gegend besondere Voraussetzungen: Der Raum war stark bewaldet, Teile des Waldes standen als Bannwald unter Schutz, und in Steina sowie Sachsa fand kein Bergbau statt. Holz war für die energieintensive Glasherstellung und für die Gewinnung von Pottasche ein zentraler Rohstoff. Archäologische Funde wie Scherben, Ofenreste und Werkzeuge ergänzen die schriftlichen Quellen. Die genauen Fundorte werden bewusst nicht detailliert veröffentlicht, um die archäologischen Plätze vor unkontrollierten Grabungen zu schützen.

Ein Rundgang durch die Geschichte des Glases

Die Dauerausstellung ist als Rundgang angelegt. Besucherinnen und Besucher bewegen sich durch einen U- förmigen Ausstellungsraum und folgen dabei zugleich einer zeitlichen Erzählung: vom natürlich entstandenen Glas über Antike und Römisches Reich, Mittelalter und Waldglaszeit bis zu modernen Anwendungen in Alltag, Industrie und Wissenschaft.

Vom Fulgurit zur frühen Glasrezeptur

Am Anfang steht eine kleine Sonderausstellungsvitrine. Dort zeigt derzeit eine Fulgurit-Replik, dass glasartige Stoffe auch ohne menschliche Herstellung entstehen können - etwa wenn ein Blitz in geeigneten Untergrund einschlägt. Ein Zeitstrahl ordnet anschließend die Entwicklung des Glases über mehrere Jahrtausende ein. Die folgende Vitrine vertieft die frühen Stationen: überlieferte Rezepturen, die Nutzung von Glas in Ägypten und im Römischen Reich sowie die wachsende Bedeutung des Werkstoffs als Handels- und Alltagsgut.

Der Rundgang beschreibt danach den Wandel des Wissens und der Nutzung im Mittelalter und führt in die mitteleuropäischen Glasmachertraditionen. Für die Geschichte der Waldglashütten wird unter anderem der Spessart als wichtiger Ausgangsraum von Glasmacherbewegungen behandelt, bevor der Blick in den Südharz und nach Steina wechselt.

WALDGLAS IM MITTELPUNKT

Eine eigene Vitrine und ein großes Modell erläutern, warum die Hütten im Wald lagen, wie sie aufgebaut und organisiert waren und wie aus Rohstoffen schrittweise Glas entstand. Quarzsand, Pottasche und Holz werden in einer Rohstoffvitrine erklärt. Originale Werkzeuge und Repliken - darunter Glasmacherpfeifen, Heftisen und Zangen - machen die Arbeitsweise greifbar. In der nachgebildeten Glasmacherwerkstatt dürfen ausgewählte Werkzeuge bewusst angefasst und ihr Gewicht erfahren werden. Die Gestaltung historischer Gläser wird anhand von Noppen, aufgelegten Fäden und anderen Strukturen erklärt.

Modelle, Werkzeuge und geschützte Fundorte

Ein von einem Modellbauer gefertigtes Hüttenmodell zeigt Ofen, Arbeitsbereiche und Lagerplätze im räumlichen Zusammenhang. Ergänzt wird es durch die begehr- und begreifbare Nachbildung einer Glasmacherwerkstatt. Eine regionale Karte macht die Dichte der Waldglashütten im Südharz sichtbar. Steina erscheint darauf bewusst nur am Rand: Die bekannten Hüttenstandorte im Ort werden nicht punktgenau veröffentlicht, damit sie nicht durch Hobbygrabungen beschädigt werden.

Glas im Alltag, in Wissenschaft und Technik

Nach dem Schwerpunkt Waldglas erweitert die Ausstellung den Blick. Eine große Vitrinenwand zeigt unterschiedliche Nutzungsformen und Stilrichtungen - von Schreibgeräten aus Glas und historischen Brillen über Rosalinglas und Jugendstilobjekte bis zu weiteren Alltagsgegenständen. Ein eigener Bereich widmet sich Glas in Industrie und Wissenschaft. Zu sehen sind unter anderem eine Plattenkamera, eine Röntgenröhre, ein historisches Inhalationsgerät und ein Elektrolysegerät. Eine hochreine Glasröhre verweist auf optisches Glas, aus dem später Linsen geschliffen werden können. Ein Film fasst die Entwicklung der Glasgeschichte noch einmal im Schnelldurchlauf zusammen. Er stammt aus dem Jahr 2007 und gehört zu den Elementen, die im Zuge der laufenden Modernisierung perspektivisch erneuert werden sollen.

Originale, Repliken und ein Objekt mit deutscher Geschichte

Die Sammlung umfasst mehr als hundert ausstellbare Objekte; je nach Zählweise - einzelne Scherben eingeschlossen - liegt der Bestand deutlich höher. Ein großer Teil der regionalen Funde wurde im Umfeld der eigenen Forschungsarbeit geborgen. Hinzu kommen Leih- und Dauerleihgaben aus Familienbesitz sowie einzelne Schenkungen. Für die Vermittlung nutzt das Museum bewusst auch Repliken, wenn sie historische Formen, Herstellungsweisen oder Arbeitsschritte besser nachvollziehbar machen.

ORIGINALE SCHERBEN

Glasfragmente aus dem 16. Jahrhundert schaffen einen unmittelbaren Bezug zur Waldglaszeit und zur lokalen Forschung.

HISTORISCHE REPLIKEN

Nachgefertigte Gläser wurden unter Bedingungen hergestellt, die sich an historischen Verfahren orientieren, und vermitteln Form, Farbe und Unregelmäßigkeit früher Waldgläser.

HOLZFORMEN & GLASHAFEN

Originale Holzformen sowie ein Glashafen - der Schmelztiegel der Glasmacher - zeigen wichtige Werkzeuge und Hilfsmittel der Produktion.

HÜTTENMODELL

Das detaillierte Modell einer Waldglashütte visualisiert Ofen, Arbeitsplätze, Lagerflächen und die Organisation einer historischen Produktionsstätte.

GLASMACHERWERKSTATT

Einenachgebildete Werkstatt mit anfassbaren Werkzeugen macht Arbeitsdimensionen und Materialität direkt erfahrbar.

FULGURIT

Eine Replik von natürlichem, durch Blitzwirkung entstandenen Glas bildet den Ausgangspunkt des Rundgangs und erweitert den Blick auf den Werkstoff.

Die deformierte Champagnerflasche aus Dresden

Zu den eindrucklichsten Einzelstücken gehört eine alte Champagnerflasche, die den Bombenangriff auf Dresden im Februar 1945 überstand. Nach dem heutigen Kenntnisstand befand sie sich in einem Dresdner Hotel, wahrscheinlich in einem Keller. Das konkrete Hotel und die ursprüngliche Eigentümerin oder der ursprüngliche Eigentümer sind bislang nicht eindeutig überliefert.

Das Besondere ist ihr Zustand: Die Flasche ist unter extremer Hitze nicht einfach zerbrochen, sondern stark deformiert und in sich zusammengesackt. Der Korken fehlt, der ursprüngliche Flascheninhalt ist nicht erhalten. Gerade diese sichtbare Verformung macht das Objekt zu einem außergewöhnlichen Zeugnis. Es verbindet Materialgeschichte mit deutscher Zeitgeschichte und zeigt unmittelbar, wie ein Alltagsgegenstand zum Träger historischer Erinnerung werden kann.

Ein Museum für unterschiedliche Besuchergruppen

Typische Gäste sind Familien im Urlaub, Paare und Einzelreisende mit Interesse an Regional- und Technikgeschichte sowie Menschen, die über ihre eigene Familiengeschichte einen Bezug zu den Glasmachern des Harzes suchen. Gerade bei Familien verbindet das Museum die klassische Ausstellung mit Modellen und anfassbaren Elementen, ohne eine Live-Glasbläserei zu inszenieren.

Führungen werden auf Anfrage angeboten; während der regulären Öffnungszeiten können Fragen direkt mit den ehrenamtlich Aktiven besprochen werden. Die Dauerausstellung „Die gläserne Spur“ bildet den Kern des Hauses. Ergänzend steht eine kleine Sonderausstellungsvitrine zur Verfügung, deren Thema in unregelmäßigen Abständen wechselt.

Ehrenamt, Begegnung und Zukunft

Kleiner Verein, große Verantwortung

Das Glasmuseum wird vollständig ehrenamtlich getragen. Der Förderverein zählt derzeit 33 Mitglieder. Die operative Verantwortung liegt bei einem kleinen Kern um die Vorsitzenden Jan Schattenberg und Vanessa Jacobi sowie Schatzmeister Andreas Scholz. Unterstützt wird das Museum von der Stadt Bad Sachsa. Zum heutigen Programm gehören der Gesprächskreis „Spurensuche“ mit Vorträgen und Gesprächen zur Ortsgeschichte sowie die Beteiligung an öffentlichen Aktionstagen wie dem Internationalen Museumstag und dem Tag des offenen Denkmals. Führungen werden auf Anfrage angeboten; während der regulären Öffnungszeiten stehen die ehrenamtlich Aktiven für Fragen und Erläuterungen zur Verfügung.

Ein Kulturort für Steina

Für Steina erfüllt das Museum eine Funktion, die über die Ausstellung hinausgeht. Im Ort gibt es heute weder Gastronomie noch einen anderen regelmäßig geöffneten öffentlichen Kulturort. Das Museum ist deshalb Anlaufstelle, Treffpunkt und Veranstaltungsraum zugleich. Vereine ohne eigenes Vereinsheim nutzen den Konferenztisch für Besprechungen, auch kommunale Gespräche finden hier statt. Im Sommer treffen sich kleine Gruppen aus dem Ort auf einen Kaffee im Museum. Parallel werden historische Fotos, Dokumente und Geschichten bewahrt. Eine Fotoausstellung mit mehr als hundert Jahre alten Aufnahmen hält Veränderungen des Ortsbildes fest; außerdem wird die Ortschronik schrittweise geordnet und digitalisiert - in Zusammenarbeit mit Kirche und Pfarramt.

Modernisierung in Etappen

Mehrere Schritte sind bereits umgesetzt: Die Besuchererfassung wurde digitalisiert, die Webseite vollständig neu aufgebaut und die Beleuchtung weitgehend auf LED umgestellt. Digitale Angebote werden zunehmend mit der Ausstellung verknüpft; Instagram und Facebook ergänzen die Kommunikation. Der neue Konferenztisch verfügt über integrierte Stromanschlüsse und verbessert die Nutzung des Hauses für Gruppen und Besprechungen. Die nächsten Entwicklungsschritte betreffen vor allem Ausstellungsgestaltung und Digitalisierung. Der Film von 2007 soll perspektivisch erneuert werden. Geplant sind zudem stärker interaktive Lernangebote, weitere Filme, mehrsprachige Inhalte und ein Audioguide, der unter anderem Menschen mit Sehbeeinträchtigungen unterstützen soll.

Vom Museum zum Ausgangspunkt

Langfristig soll das Glasmuseum stärker als Lern-, Bildungs- und Kulturort wahrgenommen werden - für Schulen, Familien, Urlaubsgäste und Geschichtsinteressierte. Denkbar sind anfassbare Lernobjekte, Puzzle- und Touch-Elemente sowie digitale Rekonstruktionen. Eine Idee für die Zukunft ist, das Glashüttenmodell per QR-Code virtuell begehrbar zu machen; auch VR-Anwendungen sind als langfristige Perspektive vorstellbar. Zugleich soll das Museum stärker in die touristische Landschaft des Südharz eingebunden werden. Da Steina abseits des Bad Sachsaer Stadtkerns liegt, bietet sich eine Verbindung mit Wanderwegen an: Das Museum könnte als Ausgangs- oder Mittelpunkt einer Route „auf den Spuren des Glases“ dienen, ergänzt durch digitale Informationen entlang des Weges und Kooperationen mit weiteren regionalen Partnern.

BESUCH

Glasmuseum Steina
Am Kirchplatz 2
37441 Bad Sachsa | Steina
Deutschland

WEB

www.glasmuseum-steina.de

PRESSEKONTAKT

Jan Schattenberg
presse@glasmuseum-steina.de
+49 151 55713360